

Quarter Horse Journal

plus
Western-
Welt

Themen für
ALLE Rassen!



Winter-Fitness

Pferde-Oldies

**Sanft auf Trab halten
und optimal füttern**

Training Bodenschule

Finde Deine Mitte!

Winter-Training 3.0

**Von der Brücke
auf die Wippe**

Saubere Bodenarbeit

**Die Showmanship
at Halter**



Tierwohl

*Woran erkennt man
ein zufriedenes Pferd?*

Abenteuer Kanada

10 Tage per Pferd durch die Rockies

Hautgesundheit

Am liebsten im Dunkeln munkeln

Kontrolle, Pflege, Neukauf

Das Western-Pad

Bedürfnisse von Pferd UND Reiter im Einklang

Moderne Pferdehaltung



DURCH DIE WILDNIS DER ROCKY MOUNTAINS

ABENTEUER KANADA

Anne Temme ist begeisterte Trailreiterin und hat sich im September 2023 auf ein großes Abenteuer begeben. Mit einer Truppe ebenso versierter Reiter ritt sie zehn Tage durch die unberührte Wildnis Kanadas und lernte das echte, einfache Leben kennen. Exklusiv fürs Quarter Horse Journal lässt sie uns an ihrem Abenteuer teilhaben.

Ein Pferd, wilde Natur, ein Hauch von Sonne – mehr bräucht es in vielen Momenten des Lebens nicht.

Es ist Anfang September. Der Herbst ist nah, aber das Wetter zeigt sich weiterhin freundlich sommerlich. Gemeinsam brechen elf mutige Reiter aus vier Ländern auf in das Abenteuer ihres Lebens, wie es manche später bezeichnen werden. Unsere Autorin Anne Temme erzählt.

Es ist frühmorgens, als wir in Jasper losfahren. Mehrere Trucks und drei große Pferdetrailer bringen uns und unsere insgesamt 17 Pferde zum Startpunkt, gleich um die Ecke des berühmten Columbia Icefield Gletschers. Unsere Pferde hatten wir am Vortag schon bei einem kurzen Proberitt kennengelernt. Sie haben alle etwas Kaltbluteinschlag und sind kräftige und trittsichere Backcountry-Trailpferde.

Nun geht es ans Satteln, wir packen unsere gesamte Ausrüstung auf die Pferde. Alle unsere persönlichen Dinge müssen auf unser eigenes Reitpferd passen. Das sind vor allem Regenkleidung, Schlafmatte, Schlafsack, Wechselkleidung, wenige Hygieneartikel und etwas Verpflegung plus Wasser für den Tag. Insgesamt haben wir versucht, nicht mehr als 20 kg dabei zu haben.

Zelte, Planen, Essen und alle Küchenutensilien werden in Boxen auf die fünf Packpferde verteilt. Zusätzlich haben wir drei Kettensägen und eine Axt dabei. Es heißt, die vor uns liegenden Trails wurden die letzten drei Jahre nicht genutzt und das bedeutet, dass eine Vielzahl an umgestürzten Bäumen die Wege teils unpassierbar machen. Eine große Aufgabe liegt da vor uns...

Es herrscht betriebsame Aufbruchsstimmung. Alle wuseln herum und plötzlich geht es dann auch schon los. Insgesamt 140 km des South Boundary Trails durch den Jasper National Park wollen von uns gemeistert werden. Bereits hinter der ersten Kurve verschlucken uns die rauen Wälder der Rocky Mountains und bringen uns ganz schnell vom Kopf ins Herz. Keine Zeit mehr für Gedanken, es bleibt nur noch Staunen, Bewundern und Genießen.

Auf Wiedersehen Zivilisation - hallo Wildnis!

Eine neue Realität tut sich vor uns auf und enthüllt hinter jeder weiteren Kurve mehr und mehr ihre atemberaubende Schönheit. Langsam schlängeln wir uns den ersten steilen Berg hinauf. Es handelt sich um den Nigel Pass, dessen Überquerung uns in das erste Tal bringen wird. Der Weg ist steil und felsig. Bereits jetzt werden die frei mitlaufenden Packpferde sehr kreativ und suchen sich ihren eigenen Weg durch die unwegsame Landschaft.

Unten im Tal angekommen treffen wir auf den Brazeau River, dem wir nun die nächste Zeit folgen werden. Dieser erste Tag sollte uns bereits einiges an Anstrengung abverlangen. Nach einer kurzen Rast liegen noch weitere etwa zehn Kilometer vor uns.

Wir arbeiten uns gemächlich den Fluss entlang und müssen diesen auch einige Male durchqueren. Etwa zwei Stunden vor Einbruch der Dunkelheit erreichen wir unser erstes Nachtlager. Wir satteln unsere Pferde ab und bauen das Camp auf.

Zeitgleich geht es ans Holz sammeln und Feuer machen. Jemand holt in großen, eisernen Töpfen Wasser vom Fluss und setzt es aufs Feuer. Eine Routine, die uns nun schnell geläufig werden wird. Peter kocht Abendessen, während unser Guide Gunner und seine zwei Helfer die erste Hälfte unserer Pferde freilassen, damit diese grasen gehen können. Geplant ist, dass nach einer Weile die Pferde getauscht werden, damit dann die andere Gruppe auf Futtersuche gehen kann. Die restlichen Pferde warten geduldig an den Bäumen angebunden. Manche dösen, scheinen sie doch auch müde von diesem langen Tag. Im Hintergrund hören wir die Glocken klingeln, die die gra-

senden Pferde um ihren Hals tragen. Doch nach einer Weile hören wir plötzlich nichts mehr! Das ist kein gutes Zeichen!

Und von nun an gilt: jeden Tag eine Geschichte

Gunner und seine Männer laufen in die Richtung, in die die Pferde verschwunden sind. Es wird bereits dunkel, man sieht fast nichts mehr. Die Pferde, die immer noch an den Bäumen angebunden warten, werden langsam unruhig. Auch sie fühlen, dass die anderen Pferde nicht mehr da sind. Wir entscheiden uns, die zurückgebliebenen Pferde an der Hand grasen zu lassen. Und so gehen gut zwei Stunden ins Land, bis endlich ein Wiehern sowie leises Glockenläuten durch die dunkle Nacht zu uns durchdringen. Erleichtert atmen wir auf. Nach einer Weile tauchen die Männer auf und haben drei Pferde bei sich. Sie

AUCH IN DER WILDNIS ENTWICKELT SICH EINE GEWISSE ROUTINE.

konnten sie bis zur letzten großen Flussdurchquerung verfolgen. Die Pferde waren gerade dabei, auf die andere Seite zu ziehen, drei konnten sie gerade noch daran hindern und wieder mit zurückbringen. Zu Fuß hatten die Männer keine Chance, durch den tiefen Fluss zu kommen und so mussten sie die letzten sechs Ausreißer erst einmal ziehen lassen.

Am nächsten Morgen reiten sie dann mit dem ersten Tageslicht los, um nach den fehlenden Pferden zu suchen. Die Männer brauchen mehr als vier Stunden, bis sie wieder zurück sind und die restlichen Pferde müde, aber wohlbehalten mitbringen.

So ist es bereits Mittag, bis wir unsere Ausrüstung auf die Pferde geladen haben und weiterziehen können. Die Strecke führt uns weiter das Tal entlang, immer dem Fluss stromaufwärts folgend. Zu unserer Linken stechen senkrechte Felswände der naheliegenden Berge empor. Zu unserer Rechten erstreckt sich das weitläufige Tal, das in den Berghängen auf der gegenüberliegenden Seite mündet.

Eine sehr beeindruckende Kulisse

Nach einigen Stunden erreichen wir unser neues Lager namens Brazeau Meadows. Hier wollen wir zwei Tage verweilen und einen Pausentag einlegen. Dieses Mal müssen wir auch keine Sorgen haben, dass die Pferde wieder das Weite suchen. Zum einen gibt es hier deutlich mehr Futter, da die Flächen die letzten Jahre nicht beweidet wurden, zum anderen ist dieses Pferdecamp so gut angelegt, dass man die Ausgänge mit einem Holzzaun verschließen kann. Deshalb darf die ganze Herde zusammen frei laufen und füttern.

Wir schlagen unsere Zelte und Planen direkt am Fluss auf. Zwar ist es wegen der bereits sehr kalten Nächte etwas riskant, nicht Schutz zwischen den Bäumen zu suchen, aber dann auch aufgrund der unbeschreiblichen Kulisse zu verlockend.

Brazeau Meadows verwöhnt uns mit allen Vorzügen, die ein Camp so bieten kann. Manche gehen zum ersten Mal im Fluss baden, waschen Haare und Kleidung. Das Wasser ist hellblau leuchtend und eiskalt - aber was für ein unbeschreibliches Hochgefühl, wenn man dann sauber und warm in frische Kleidung gehüllt ist. Die Highlights des Lebens können manchmal so einfach sein!



Ja, dort sollen wir am Ende des Tages durchreiten. Es kostete viel Kraft und Ausdauer, den Weg für unsere Pferde freizumachen.



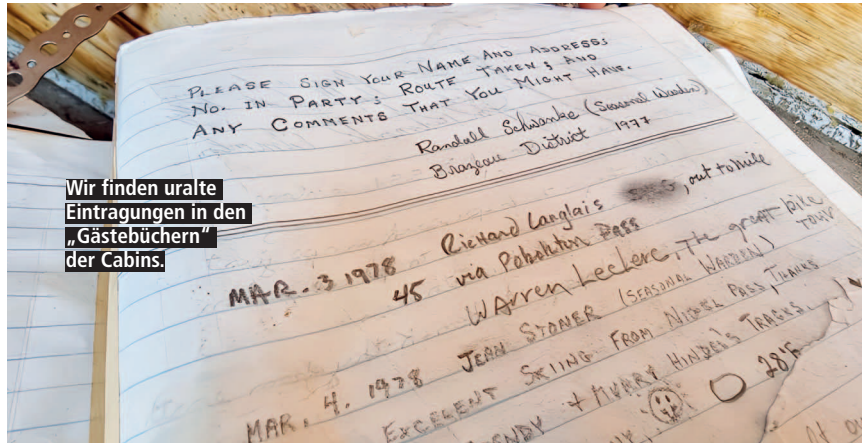
Unsere Camps liegen an wunderschönen Plätzen, wo wir nach langen Stunden im Sattel die traumhaft schöne Natur genießen können.



Große Waldbrände hinterließen eine bizarre Landschaft, die wir beim Durchreiten bestaunen.



Unser Trailführer Gunner sorgt stets dafür, dass wir uns auch in außergewöhnlichen Situationen sicher fühlen.



Wir finden uralte Eintragungen in den „Gästebüchern“ der Cabins.



Die zahlreichen Flussüberquerungen gestalten sich manchmal nicht so leicht wie diese.



Die nächtliche Kälte tut unserer Laune keinen Abbruch, schließlich werden wir morgens mit heißem Kaffee verwöhnt.



Abends werden die Pferde freigelassen zum Gras. Das eine oder andere Mal müssen wir sie morgens suchen.

Das einfache Leben – ein Hochgenuss!

Am folgenden Tag planen wir einen kurzen Ritt zum Brazeau Lake, dem Ort, wo der Brazeau River entspringt. Noch bevor der Tag richtig losgeht, weckt uns Peter und bringt allen frischen Kaffee oder Tee an den Schlafplatz. Das sorgt für Stimmung, denn unsere Matratzen und Schlafsäcke sind von dieser Nacht mit einer Eischicht bedeckt. Wir haben das erste Mal bei Temperaturen im Minusbereich draußen geschlafen. Ein heißes Getränk ist also mehr als willkommen!

Nach dem Frühstück am Lagerfeuer mit warmem Haferbrei ziehen wir los. Unsere Pferde genießen den leichten Spazierritt zum See. Die Sonne steht hoch am strahlendblauen Himmel. Obwohl wir uns schon sehr nah am alpinen Bereich befinden, ist es sommerlich warm und der See fordert uns förmlich auf, darin zu baden. Das tun wir dann auch als allererstes. Die Stimmung ist ausgelassen und fröhlich und jeder, der sich traut, in diesem sehr kalten Wasser einzutauchen oder gar zu schwimmen, wird lautstark gefeiert. Wenn man das nicht gewohnt ist, kostet es schon einiges an Überwindung, aber das kanadische Flair und die warme Sonne lassen uns mutig werden.

Anschließend gibt es ein reichhaltiges Mittagessen aus der Satteltasche. Peter hat an alles gedacht: geräucherter Lachs aus Alaska, selbstgemachtes Trockenfleisch, verschiedene Trockenfrüchte, Nüsse und sehr leckeren Käse aus Frankreich und der Schweiz. Das alles schmeckt so gut hier draußen!

DAS KANADISCHE FLAIR UND DIE SONNE LASSEN UNS MUTIG WERDEN.

Auf dem Rückweg halten wir noch an einer der Ranger-Hütten an. Unser Guide Gunner, der ein echter Einheimischer und auch der Besitzer der Pferde ist, erzählt uns Geschichten über die Familie, die dort einst lebte. Er zeigt uns ein altes Logbuch, welches im Jahr 1978 begonnen wurde. Jeder, der an einer dieser Hütten vorbei kam, konnte sich dort eintragen. So schmökern wir in diesen alten Aufzeichnungen und lassen es uns zum Schluss nicht nehmen, uns heute, fast 50 Jahre später, selbst darin zu verewigen.

Traumbilder und vergangene Zeiten

Am nächsten Morgen ziehen wir weiter und lassen das Brazeau-Gebiet hinter uns. Unser Ziel ist ein Lager am Isaac Creek. Dort finden wir auch die nächste Hütte und ein weiteres Logbuch zum Schmökern und Eintauchen in vergangene Zeiten. Wir erfahren noch mehr Geschichten über das Leben hier draußen in der Wildnis. Die Parkranger zogen üblicherweise auch zu Pferd durch diese Gebiete und tun es heute teilweise noch. Darum ist in der Nähe dieser Hütten meistens eine größere Graslandschaft, wo die Pferde genügend Futter finden können.

Der Trail ist an diesem Tag leicht, hat nur sanfte Anstiege und führt uns durch schönste Sumpflandschaften, Wälder, Bäche, entlang bezaubernder Wasserfälle und weitläufiger Graslandschaften, die malerisch von den Bergen umrahmt werden. Der Ritt ist nicht sehr lang und nach wenigen Stunden erreichen wir Isaac Creek. Es ist noch früher Nachmittag und so haben wir genügend Zeit, diesen neuen Ort zu erkunden. Der Fluss ist an dieser Stelle besonders breit und das gesamte

Flussbett so riesig, dass man es kaum mit den Augen auf einmal erfassen kann. Umrandet wird diese Szenerie von rauen Bergen, die bei Sonnenaufgang und -untergang feuerrot zu leuchten beginnen!

Es ist noch dunkle Nacht, als die Wrangler das Lagerfeuer anzünden, frisches Wasser vom Fluss holen und wir mit dem ersten noch kaum erahnbaren Licht losziehen, um die Pferde zu suchen. Die Stimmung ist magisch, als wir die Pferde auf den weitläufigen Graslandschaften im mystischen Licht der blauen Stunde finden. Wie selbstverständlich kommen sie zu uns gelaufen, sobald sie uns erblicken. Sie wissen, dass es Zeit ist, zum Lager zurückzukehren. Als wir das Camp erreichen, entscheiden sich einige Pferde, etwas weiter rüber zum Fluss zu laufen, um ihren Durst zu stillen. Ich folge ihnen, während zeitgleich die Sonne die umliegenden Berggipfel in Brand setzt und die ganze Szene in einen leuchtenden Hauch aus rosa und orange taucht. Die Luft über dem Fluss ist noch leicht neblig und verstärkt dieses Farbspiel. Alles in mir wird ganz still und ich möchte in diesem Moment so gerne die Zeit anhalten.

Routine im Camp

Nach dem Frühstück geht es wieder daran, das Camp zusammen zu räumen und die Pferde zu satteln. Wir werden immer besser in dieser Routine und so bleibt dieses Mal genug Zeit, beim Beladen der Packpferde zu helfen. Nachdem ich die ersten Tage zugeschaut hatte, darf ich heute das erste Mal mit anpacken und die Handgriffe üben.

Nachdem alle Pferde fertig beladen sind, ziehen wir am späteren Vormittag wieder los. Die Landschaft ändert sich heute im Vergleich zum Vortag zunächst kaum, aber es ist ein Genuss, durch diese unberührte Natur zu reiten. Das Wetter ist weiterhin freundlich, sonnig und warm. Was sind wir doch für Glückspilze!

Drama, Drama, Drama

Nach wenigen Stunden ändert sich die Optik des Waldes dann plötzlich dramatisch. Wir betreten ein Waldgebiet, welches 2006 abgebrannt ist. Die Szene erscheint fast ein bisschen unheimlich. Viele tote, astlose Stämme stehen senkrecht empor, unzählige angebrannte Stämme liegen kreuz und quer wie in einem riesigen Mikadospiel aufeinander. Junge Bäume sprießen zu Abertausenden nach oben, drängen sich dicht an dicht im Wettkampf um den besten Platz und das Licht. Sie sind teilweise bis zu etwa zwei Metern hoch. Es handelt sich überwiegend um Pinien und wir lernen an diesem Tag, dass diese nur sehr langsam wachsen, weswegen sie nach 17 Jahren immer noch so klein sind. Durch all dieses Chaos schlängelt sich ein schmaler Pfad, dem wir nun eine Weile folgen.

Der Weg führt uns etwas später einen Kamm entlang und gibt den Blick frei über den weiter unten liegenden Fluss und die umliegenden Ausläufer dieses Waldes. Alles ist abgebrannt, soweit das Auge reicht. Die Dimension dieser Fläche ist kaum begreifbar. Zwischen den Bäumen taucht wieder eine Ranger-Hütte auf. Gunner erzählt, dass diese nach dem Brand neu erbaut wurde.

Wir bewältigen einen kurzen, aber steileren Abstieg und kommen unten am Fluss an, den wir nun durchqueren müssen. Dieses Mal ist der Fluss nicht sehr breit, dafür aber schnell und tief. Die vordersten Männer durchqueren ihn mit ihren Pferden. Die Packpferde, die frei hinterherlaufen, folgen. Sie entscheiden sich jedoch, weiter rechts den Fluss zu überqueren, doch dort ist das Wasser viel tiefer und sehr reißend durch ein paar Stromschnellen. Ich selbst bin als letzte Reiterin noch weiter oben am Hang und kann das Ganze mit leichtem Schrecken beobachten. Peanut und Pepsi sind unsere zwei kräftigsten



Entlang des Brazeau Rivers geht es immer tiefer in die kanadische Wildnis.

Packpferde und mein Atmen stockt, als ich hilflos von oben mit ansehen muss, wie sie kaum gegen die Wassermassen ankommen und schwer zu kämpfen haben. Während die zwei Fjordpferde tapfer versuchen, das andere Ufer zu erreichen, entscheiden sich nun leider auch einige der nachfolgenden Pferde und ihre Reiter, hinter den Packpferden herzugehen, anstatt den Fluss weiter links im flacheren Wasser zu queren. Ich rufe nach unten, dass sich alle links halten sollen, doch ein Pferd nach dem anderen springt in den aufgepeitschten Fluss. Endlich kann eine Reiterin ihr Pferd gerade noch am Flussufer stoppen, damit es nicht auch noch blind den vorangegangenen folgt. Erleichtert beobachten wir, wie sich alle Pferde aus dem

TRAUMHAFTER BILDER BEGLEITEN UNS — ICH MÖCHTE DIE ZEIT ANHALTEN.

Wasser heraus kämpfen und sicher auf der anderen Seite ankommen. Wir restlichen Reiter durchqueren den Fluss nun an der flacheren Stelle und selbst dort ist das Wasser so tief, dass wir teilweise nass werden und die Strömung so stark ist, dass es ein spürbarer Kraftakt für unsere Pferde wird, das andere Ufer zu erreichen. Vollgepumpt mit Adrenalin, aber auch glücklich und zufrieden erreichen wir einige Minuten später unser neues Camp am Southesk River, das uns für die nächsten zwei Tage beherbergen wird. Hier gibt es eine mehrere Quadratkilometer große Weide und somit viel frisches Futter für die Pferde. Diese ziehen glücklich von dannen, als wir sie an diesem Abend frei lassen.

Aufräumarbeiten

Am nächsten Tag ist für die Gruppe Pause angesagt und ein leichter Ausritt steht auf dem Programm. Wer mag, kann sich auch im Camp ausruhen und faulenzeln.

Gunner und die zwei Wrangler haben jedoch andere Pläne. Sie wollen so weit wie möglich auf dem nächsten Streckenabschnitt vorausreiten, um möglichst viele umgefallene Bäume

aufzuräumen. Ihrem Angebot mitzukommen stimme ich mit leuchtenden Augen zu. Am nächsten Morgen brechen wir vier früh auf, nicht wissend, was uns auf der vor uns liegenden Etappe erwartet.

In dem Waldbrandgebiet gibt es besonders viele umgefallene Bäume, die meisten sind jedoch passierbar. So beschließen wir, diese erst auf dem Rückweg aufzuräumen. Unsere Deadline zur Umkehr ist 14 Uhr, damit wir bis zur Dunkelheit wieder im Camp sind.

Wir müssen den Fluss einige Male durchqueren, den weggespülten Trail suchen und neue Markierungen an den Bäumen anbringen. Manchmal ist der Weg komplett überwuchert von dichten Büschen, die wir durchreiten müssen. Man darf hier echt nicht zimperlich sein. Das eine oder andere Mal verlieren wir dadurch den Weg, können ihn aber schnell wiederfinden.

Die Männer beseitigten an diesem Tag so viele Bäume wie möglich, während ich mit allen Pferden im Schlepptau folge. Müde erreichen wir am Abend kurz vor Einbruch der Dämmerung das Lager, zufrieden darüber, dass es die ganze Gruppe am nächsten Tag viel leichter haben wird, den nächsten Streckenabschnitt zu bewältigen.

Rauf ins Alpine

Das nächste Camp erwartet uns nun nahe des Cairn Passes, kurz unterhalb der Baumgrenze. Auch hier sollen wir zwei Tage verweilen, da wieder ein Team ausrücken muss, um zunächst den vor uns liegenden Trail von Bäumen zu befreien. Dieses Mal werden sogar zwei Männer von Parks Canada mit dem Hubschrauber eingeflogen, die uns dabei unterstützen sollen.

Wir rücken an diesem Morgen also zu sechst aus, was auch gut ist, denn die Zahl der Bäume, die den Weg versperren, ist dieses Mal unglaublich hoch. Es sind so viele, dass wir an diesem Tag leider nicht fertig werden. Etwa neun Kilometer Strecke bis zum nächsten Camp müssen wir also am Folgetag noch räumen.

Während das Trail-Team sich tapfer durch die Bäume arbeitet, unternimmt die restliche Gruppe eine Wanderung auf einen der nahegelegenen Gipfel. Belohnt werden die fleißigen Wanderer mit einer atemberaubenden Aussicht über die um-

liegenden Täler, Seen und Flüsse. Der Herbst hat hier oben schon Einzug gehalten und die bunte Farbenpracht ist ein weiterer Bonus für das Auge.

Am nächsten Morgen brechen Gunner, sein Team und ich früh auf. Wir wollen einen Vorsprung vor dem Rest der Gruppe haben, damit wir weiter aufräumen können. Auf den letzten Kilometern holt uns die Gruppe dann ein. Wir kommen nur noch sehr langsam voran. Es liegen nun so viele Bäume um, dass kein Durchkommen mehr möglich ist. Alle Kettensägen sind im Einsatz, Peter und ein weiterer Teilnehmer packen mit an. Mit vereinten Kräften schlagen wir uns im Team bis zum Ende durch und erreichen schlussendlich sehr glücklich unser letztes Camp für diese Reise am Medicine Tent River.

Etwas wehmütig errichten wir unser Lager. Ein letztes gemeinsames Abendessen am Lagerfeuer. Gunner und Peter kreieren etwas besonders Leckeres für diesen Abend. Eine letzte Nacht unterm Sternenhimmel, das Rauschen des Flusses, das leise Bimmeln der grasenden Pferde in der Ferne, all das nehme ich noch einmal in mir auf, bevor ich einschlafe.

Das leise Bimmeln der Pferde?!

Das ist am nächsten Morgen wieder mal verschwunden. Die Pferde sind wieder so weit gewandert, dass wir sie nicht mehr orten können. Gunner und sein Team brauchen dieses Mal etwa drei Stunden, um sie zurückzubringen, aber wirklich aufregend ist es dann nicht mehr für uns. Wir sind das inzwischen gewöhnt und es gehört einfach dazu, dass solche Dinge passieren. Wir leben nun schon seit zehn Tagen ausschließlich im Rhythmus der Natur und mit den Gegebenheiten, die uns der Tag so bringt. Welcher Wochentag heute ist oder welche Stunde, das wissen wir schon länger nicht mehr. Somit kann uns auch ein solches Ereignis nicht mehr aus der Ruhe bringen. Es gibt Frühstück und anschließend bauen alle das Camp schon so weit ab wie möglich. Als die Pferde dann im Camp ankommen, beladen wir sie zusammen Hand in Hand und brechen auf.

Unsere letzte Etappe liegt vor uns, und es soll auch unsere anspruchsvollste der ganzen Reise werden. Wir befinden uns immer noch weit oben im alpinen Bereich auf über 2000 m. Einige Male geht es heute sehr steil bergauf und bergab, der Pfad unfassbar schmal an den Geröllhängen. Sehr aufregend für uns, doch die Pferde sind unglaublich und meistern dies mit viel Kraft, Ausdauer und der nötigen Ruhe.

Nach einigen Stunden erreichen wir den Rocky Pass. Dort werden wir bereits von Gunners gesamter Crew erwartet. Sie jubeln uns zu. Wir sind glücklich und tief bewegt zugleich. Wir liegen uns in den Armen und einige Tränen rollen. Die Pick-ups mit den Pferdetrailern stehen bereit uns herauszubringen – raus aus der Wildnis, zurück in die Zivilisation...

Zurückkommen ist die größte Herausforderung

Vor meinem Aufbruch zu dieser Reise war ich in dem Glauben, dass die größte Herausforderung die Zeit dort draußen in den Bergen sein würde und vor allem die schon sehr kalten Nächte. Hinterher durfte ich lernen, dass die größte Herausforderung für mich persönlich darin lag, wieder zurückzukommen. Die Einfachheit dort draußen hat mir gezeigt, wie wenig es eigentlich braucht, um mich verbunden, vollständig und frei zu fühlen. Diese Erfahrung ist ein riesiges Geschenk, das unbezahlbar ist. Das war der Ritt unseres Lebens!

Danke! Von Herzen „Danke“ im Namen der ganzen Gruppe an Peter van der Gugten von extremtrail.ch und Gunner von astoriaoutfitting.com für die Idee und Umsetzung dieses Abenteurers. Text und Fotos: Anne Temme

DQHA
TRAIL RIDE
PROGRAM



365 TAGE IM JAHR

JEDER KILOMETER ZÄHLT!



DQHA Trail Ride Programm 2024

Genieße jeden Tag mit Deinem Quarter Horse und zähle Kilometer. Ob auf dem Pferderücken oder beim gemeinsamen Spazierengehen.

Erlebt zusammen kleine Abenteuer, entdeckt Flora und Fauna und trifft Freunde. Sammelt schöne Erinnerungen und natürlich Kilometer.

Gehrt werden folgende Kilometermarken:

250

500

750

1.000

1.250

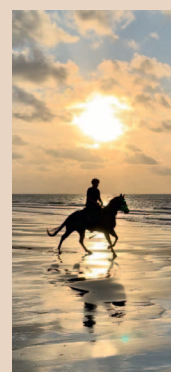
Kilometer werden vom 01.01. bis 31.12.2024 gesammelt.



Anmeldung und Kontakt an 365 Tagen:
trailride@dqha.de

Teilnahme nur mit DQHA Mitgliedschaft
und Quarter Horse.

**JETZT
ANMELDEN**



Kontakt:

trailride@dqha.de

Mehr unter: dqha.de/freizeit/trail-rides

